

Viertes Kapitel.

Zwischen zwei Feuern.

Lang und ermüdend war der Weg, der theils über sandige Ebenen, theils durch hügeligen Urwald führte. Die Sonne neigte sich zum Untergange, als Falkenauge auf dunklem Waldpfade stehen blieb.

„Hier sind wir an einer Stelle, wo die große Schlange der Delawaren und ich ehemals mit Maquas gekämpft haben,“ sagte er in die Blätternacht deutend. „Es ist lange her. Wir warfen damals eine Befestigung auf, ein Bauwerk aus Baumstämmen, um unsere Stalpe besser schützen zu können. Wenn meine Merkzeichen mich nicht täuschen, dann muß das, was davon noch übrig ist, ganz in der Nähe sein. Vielleicht hält's noch soweit zusammen, daß wir für die Nacht Obdach darin finden.“

Des Waldmanns scharfes Auge hatte sich nicht geirrt. In Busch und Dorn versteckt fand er das Bollwerk, eine Art von Blockhaus, dessen Rindendach längst schadhaft geworden war, dessen Balkenwände aber noch fest und aufrecht standen. Die beiden Kampfgefährten betraten den Raum zuerst; die alten Erinnerungen verliehen demselben ein besonderes Interesse.

„Nur wenige Menschen wissen heute noch um das Vorhandensein dieses Blockhauses,“ sagte der Jäger zu dem Major, als dieser den Damen beim Absteigen behilflich gewesen war; „wir haben hier keine Überraschung zu fürchten. Das war damals eine heiße Zeit. Vierzig Tage und vierzig Nächte umheulten die Teufel diese kleine Festung nach unserem Blut; die Delawaren hielten zu uns; wir schlugen uns, anfänglich gegen die doppelte Feindeszahl, bis keiner der Schelme mehr am Leben war. Ich war damals noch jung und hatte noch allerlei Empfindungen, deshalb begrub ich die Gefallenen, alle, bis auf